

Cantate-Hauptversammlung des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler.

W. Leipzig, 19. Mai. Heute Vormittag 9 Uhr begann im Saale der Buchhändlerbörse die statutenmäßig alljährlich am Sonntag Cantate stattfindende Hauptversammlung des den ganzen deutschen und mit Deutschland in Verbindung stehenden auswärtigen Buchhandel umfassenden allgemeinen Börsenvereins der Deutschen Buchhändler. Unsern Lesern theilen wir aus den Verhandlungen nur das allgemein Interessantere mit. Das „Bureau“ des Vereins bestand bei Eröffnung der Versammlung aus den Herren Carl Hoffmann aus Stuttgart, E. F. Thienemann aus Gotha, Franz Wagner aus Leipzig, Dr. W. Engelmann von hier. Diesem Bureau des Vorstandes stehen noch vier Ausschüsse zur Seite, ein Verwaltungs-, ein Wahl-, ein Rechnungs- und ein Vergleichs-Ausschuss.

Um es gleich hier zu erwähnen, ward die Ergänzungswahl für den Vorstand und die Ausschüsse heuer dergestalt in die Gegenstände der Tagesordnung eingereiht, daß die Versammlung wenigstens das Ergebnis der Wahl des neuen Vorstandspräsidenten und Vicepräsidenten erfahren und die Erklärungen der Gewählten über Annahme oder Nichtannahme entgegennehmen konnte. Präsident und Vicepräsident des Vereins wurden mit bedeutender Stimmenmehrheit, die an Einhelligkeit streifte, die Herren Julius Springer und Adolph Enslin, Beide aus Berlin. Beide erklärten sich in würdevollen und liebenswürdig bescheidenen kurzen Ansprachen zur Annahme der Ehrenämter bereit und wurden von der Versammlung durch Acclamation geehrt.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung war der Geschäftsbericht über das verstlossene Vereinsjahr 1866/67 und der Cassenbericht. Ersterer ward von Herrn Franz Wagner verlesen. Das Bild, welches er von den Einwirkungen des verhängnisvollen Kriegs- und Cholerajahres auf den Buchhandel mehr in leichten Umrissen als in ausgeführten Schilderungen entrollte, war begreiflicher Weise kein erfreuliches. Unsere Leser dürfte nur die große Todtenliste des Vereins, an welche sich die Aufzählung der übrigen dem Börsenverein nicht angehörigen etablirten oder nicht mehr etablirten Buchhändler angeschlossen, interessieren. In der letztern kam auch der Name des vormaligen Besitzers der E. F. Winter'schen Buchhandlung und dieses Blattes, des Herrn Erdmann Polz vor.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung war eine Ansprache von Seiten des Vorstandes, welche sich auf die Enthüllung einer Gedenk-, Ehren- oder Motivtafel für den wackern Gründer des Unterstützungsvereins, für den Buchhändler Georg Gropius in Berlin, bezog. (Gropius hatte diesen verdienst- und segensvollen Verein, dem wir das beste Gedeihen wünschen, zur Ostermesse 1836 „für deutsche Buchhändler und Buchhandlungsgehilfen“ gegründet und am 19. September 1838 die erste Unterstützung ausgezahlt.) Diese kurzen, aber ernst empfundenen Worte verfehlten ihren Eindruck nicht und bereiteten die Versammlung auf den Anblick der äußerst geschmackvoll ausgeführten im Hintergrunde des Saales der Börse unter der dem Orchester gegenüber befindlichen Gallerie angebrachten Gedenktafel, einer von weißem Gestein umrahmten dunklen Platte mit schöner Goldinschrift, würdig vor. Ein Mitglied des Vorstandes jenes Unterstützungsvereines dankte mit stichtlicher Nührung für diese dem Stifter des letztern noch im Grabe erwiesene Ehre, welche die Geber ehrt.

Die Verhandlungen wickelten sich, da ein weiterer Antrag nicht eingebracht war, rascher als gewöhnlich ab und endigten schon gegen 10 Uhr.

NB. Die vom Vorstande des Börsenvereins wie alljährlich veranstaltete literarisch-artistische, meist typographische Ausstellung im Parterresaal der Buchhändlerbörse ist für das weitere Publicum noch geschlossen, soll aber diesem von Donnerstag an zugänglich gemacht werden. Diese Beschränkung des Eintritts war durch die gemachten Erfahrungen nothwendig geworden und darf also nicht verwundern.

Fünfte Hauptprüfung am Conservatorium der Musik.

Das Programm der Prüfung vom 17. Mai bezog sich wieder, wie das der vorigen Woche, auf Leistungen im Gebiete der Kammermusik, nur mit dem wichtigen Unterschiede, daß, während die vier Nummern des ersten Theils Werken vom Meister Beethoven und andern schon längst bekannten Tonbildnern gewidmet waren, der zweite Theil drei Compositionen von Jünglingen des Conservatoriums brachte. — Herr Charles Davieson aus Manchester (Pianist), von den aus den vorhergegangenen Prüfungen uns schon bekannten Herren Rich. Arnold (Violinist) und Rich. Forleberg (Violoncellist) sehr lobenswerth unterstützt, eröffnete den diesmaligen Vortragsreigen mit einem Trio von Adolph Henselt (1., 2. und 4. Satz). Referent hatte vor mehreren Monaten einmal Gelegenheit, Herrn Davieson in demselben Stücke

zu hören und fand sich, zufolge einer Vergleichung der damaligen und diesmaligen Leistung, sehr angenehm überrascht durch die erstaunlichen Fortschritte, welche der junge Pianist seitdem in Technik wie in Vortragart gemacht hat. Was aber vorzüglich bei Herrn Davieson erfreulich auf den Zuhörer wirkt, ist die sichtbare Begeisterung, mit welcher derselbe sich seinem Vortrage hingiebt, und um welcher willen man ihm die hin und wieder noch etwa vorkommenden Unebenheiten gern vergißt; so daß, nach dem Maßstabe des an Prüfungs-Abenden stattfindenden reichlichen (aufrichtig gesagt: öfters bis zur Annullirung ihres Werthes sich versteigenden) Ovationen, Herr Davieson, unserer Ueberzeugung nach, für seine brave Leistung eigentlich noch größere Beifallsbezeugung verdiente, als ihm zu Theil geworden. Fräulein Marie Heynau aus Leipzig, welche mit Herrn Julius Hegar Mendelssohn'sche Variationen für Pianoforte und Violoncell vortrug, befandete sich als feine, geschmackvolle Pianistin, deren Leistungen nicht verfehlen, auf das Publicum einen recht angenehmen Eindruck zu machen. Herr Hegar bestätigte durch die Ausführung seiner Partie unsere stets gehegte gute Meinung von seinem Talente. — In gleicher anerkennenswerther Weise, wie im Henselt'schen Trio, unterstützten die Herren Arnold und Forleberg auch Herrn Heinrich Selhaar (aus Steinau), der im 1. und 2. Satz des Beethoven'schen Trios (Op. 70) sich als Pianist producirt und dessen Leistung von vielem technischem Fleiße Kunde gab. — Herr Alfred Richter (gleichfalls uns aus der letzten Prüfung schon bekannt) nebst seiner Schwester, Fräulein Liddy Richter, trugen Carl Reinecke's Impromptu für zwei Pianoforte über ein Motiv (des Wassergeistes) aus Schumann's „Manfred“ vor. Unstreitig war diese Leistung, nebst dem Vortrage der Mendelssohn'schen Variationen, die vorzüglichste von allen vier Pianoforte-Vorführungen. Wenn dem Anschläge Fräulein Richter's auch noch der seelische Hauch fehlt, so sind jedenfalls Leichtigkeit und eine gewisse Eleganz in der Passagenausführung, wie auch sonstige technische Präcision im allgemeinen nicht zu verkennen. Herrn Richters Vortrag dagegen erschien uns diesmal recht erwärmt, beseelt, was bei dem jüngst vorgeführten Concerte desselben Autors weniger der Fall war, wahrscheinlich, weil er damals von den zu überwindenden Schwierigkeiten sich zu sehr beengt fand. Wir möchten daran einen, jungen Künstlern überhaupt geltenden Wink knüpfen, nie mit dem Vortrage von Werken brilliren zu wollen, deren mechanisch-technische Anforderungen ihre eigene Fertigkeit nicht im Stande ist, wenigstens um die Hälfte noch zu überragen, damit sie frei und ungezwungen sich ganz dem geistigen Theile des Vortrages zuwenden können. —

Als Componisten traten vor das Publicum: Herr Eduard Groenevelt aus New-Orleans (den wir als tüchtigen Geiger schon kennen gelernt) — Quartett für Streichinstrumente; Herr Charles Heap aus Birmingham (dem Leipziger Publicum seit noch längerer Zeit schon als eleganter, feiner Pianist bekannt) — Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell (Allegro, Andante, Scherzo); und Herr Johan Swendsen aus Christiania (dessen reizendes Octett in der vorjährigen Prüfung, wie auch in den Kammermusik-Soirées der letzten Saison alle wirklichen Kenner entzückte und nur einen „gewissen Herrn“ zu Andeutungen seines Mißbehagens nicht allein durch die Feder, sondern sogar durch mimisch-plastische Evolutionen veranlaßte) — Quintett für zwei Violinen, zwei Altos und Violoncell. —

Es versteht sich von selbst, daß das einmalige Anhören neuer Werke keine positive, eingehende Beurtheilung derselben zur Folge haben kann: es ist nur möglich, den allgemeinen ersten Eindruck anzudeuten, der dem Zuhörer geworden. Dem Groenevelt'schen Quartett wohnt im Allgemeinen eine ursprüngliche, — wir möchten fast sagen: Haydn'sche — frische Naivetät inne, die jedem Nichtbläsern wohlthun muß; es klingt wie die Abspiegelung eines im freien Walde, auf weitem unbegrenzten Wiesenplane sich entfalteten Gemüthes, ohne jedoch dabei vom Einflusse unserer Zeit unberührt, ohne den Anforderungen heutiger eleganter Technik fern geblieben zu sein. Einen besonders guten Eindruck hinterließ das ebenso fein gedachte, wie fein ausgeführte Scherzo, ohne dadurch das Verdienst der andern Sätze zu beeinträchtigen. Das Ganze zeugte von einem durch gereifte Ueberlegung geläuterten tüchtigen Talente.

In dem Heap'schen Trio waltete dagegen die Frische jugendlichen Uebermuthes aus den Regionen städtischer Civilisation vor: es ist Geist und seelische Gluth darin, aber getragen von der Eleganz heutiger Salons; ein Genre unserer Zeit, wie er bei Mendelssohn und Chopin zu Meisterwerken emporkam. Das Andante besonders befandete Herrn Heap's sehr anerkennenswerthe Begabung für diese Art Kammermusik.

Von dem Swendsen'schen Quintette können wir nur im vollen Maße bestätigen, was wir schon bei früheren Gelegenheiten von desselben jungen Componisten höchst beachtenswerther schöpferischer Begabung gesagt hatten. Ein Sohn der Nordlandsberge, zieht es ihn sehnsüchtig zurück nach jenen riesigen Thannen auf weit in die See hineinragenden hohen Felsenklippen, die stets mit Eis und Schnee gekrönt sich zeigen, wo dumpfes Sturmetöse mit hohlem Adlergetöse oder wildem Bärengebrüll ab-